

Palmsonntag

Unsere Geschichte führt uns heute in eine große Stadt. Es ist die Stadt Jerusalem. Heute ist ein besonderer Tag in Jerusalem.

Die Stadt ist bunt geschmückt. Es wird ein großes Fest gefeiert, das Paschafest. Viele Menschen kommen aus allen Himmelsrichtungen. Sie kommen zum Gotteshaus, zum Tempel in Jerusalem, um zu feiern, dass Gott sie, das Volk Israel vor langer Zeit aus einer langen Gefangenschaft in Ägypten befreit hat. Das feiern sie jedes Jahr wieder.

Auch Jesus ist mit seinen Freunden auf dem Weg nach Jerusalem, um dort das Paschafest zu feiern. Er nähert sich der Stadt. Da bleibt er stehen und sagt zu zweien seiner Freunde: „Geht in das Dorf da drüben. Dort werdet ihr einen jungen Esel finden, auf dem noch nie jemand geritten ist. Bindet ihn los und bringt ihn her.“ Die beiden Freunde gehen in das Dorf. Sie finden den Esel und bringen ihn zu Jesus. Er setzt sich auf den Esel und reitet so auf die Stadt Jerusalem zu.

Da geschieht etwas Ungewöhnliches. Viele Menschen kommen. Sie haben von Jesus schon gehört. Viele haben ihn auch schon kennen gelernt, den Mann aus Nazareth. Sie sagen: Er ist der Messias, der Heiland, der Gottessohn. Er kommt im Namen des Herrn. Er hat Kranke gesund gemacht Blinde, Stumme und Taube hat er geheilt. Er hat Brot geteilt. Jetzt singen sie: Jesus soll unser König sein, Hosianna Amen.

Aus den Häusern, da kommen sie heraus. Auf der Straße breiten sie die Kleider aus. Andere, die das

sehen, schütteln den Kopf: „Was soll denn das“, fragen sie? Darauf hören sie: "Jesus soll unser König sein, hosianna, amen!" Die Menschen brechen Zweige von Bäumen und Sträuchern ab. Sie nehmen die Zweige in die Hand. Sie winken und rufen immer wieder: "Jesus soll unser König sein ..."

Während die einen rufen: „Jesus soll unser König sein“, fragen andere: „Das soll ein König sein? Er hat nichts, was ein König hat: Er reitet auf einem Esel statt auf einem Pferd. Er hat kein Gold, keinen Reichtum, kein Schloss, Schild und Schwert hat er nicht, keine Krone, kein Zepter, keine Diener, keine Soldaten, keine Macht. Der soll ein König sein?“ Die anderen sagen: „Ja, er ist ein König, ein anderer König als ihr meint. Er ist ein König, der den Frieden bringt, der das Brot teilt, der die Traurigen tröstet, der Kranke heilt. Er ist ein König mit großer Liebe, mit der Liebe Gottes im Herzen.“

*Wer
Palmbuschen
gebunden hat,
kann sie am
Palmsonntag
und in der
Karwoche vor
das Haus stellen
als Zeichen der
Verbundenheit
und dass Ostern
nahe ist.*



Gründonnerstag

Jesus wusste, dass er bald sterben würde. Er wollte seinen Freunden etwas geben, damit sie ihn nicht vergessen. Er schenkte ihnen etwas ganz Besonderes, etwas Wunderbares. Er schenkte ihnen ein Fest.

Ihr erinnert euch. Jesus ist nach Jerusalem gekommen. Er will dort mit seinen Freunden ein Fest feiern, wie es damals alle Leute in Jerusalem feierten, das Paschafest. Es erinnert an den Auszug der Israeliten aus der Knechtschaft in Ägypten unter Mose. Zu dem Fest gehört auch ein Mahl, ein festliches Essen.

Jesus schickt zwei der Jünger voraus. Sie sollen in einem Saal alles vorbereiten, was zum Festmahl nötig ist: für jeden einen Platz, Wasser, die Speisen, Becher, das Brot und den Wein aus dem Saft der Trauben.

Am Abend kommt Jesus mit seinen Jüngern in den Saal. Er setzt sich mit ihnen zu Tisch. Alles ist wie sonst auch beim Paschafest. Jesus und seine Freunde sprechen und singen, danken Gott, wie es zu dem Fest gehört. Jesus weiß: Dieses Mahl ist das letzte mit seinen Jüngern. Er liebt seine Jünger. Deshalb tut er etwas Ungewöhnliches: Jesus steht auf, nimmt ein Leinentuch und eine Schüssel mit Wasser und beginnt, seinen Freunden die Füße zu waschen.

Jesus sagt: „Ich will euer Diener sein. Wenn ich, der Herr und Meister euch wasche, dann sollt ihr es auch einander tun. Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebet einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Ich habe euch ein Beispiel gegeben,

damit auch ihr so handelt wie ich an euch gehandelt habe.“

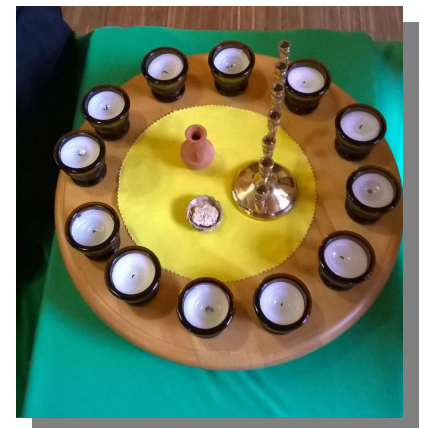
Dann setzt sich Jesus wieder zu seinen Freunden. Und dann geschieht etwas Besonderes: Jesus nimmt das Brot in seine Hände. Er dankt Gott, segnet das Brot und bricht es. Jesus sagt: „Nehmt und esst davon! Ich gebe euch das Brot des Lebens. Ich bin selbst das Brot des Lebens.“

Dann nimmt Jesus einen Becher mit Wein in seine Hände. Jesus dankt Gott, er segnet den Wein und sagt zu seinen Freunden: „Nehmt und trinkt davon. Ich gebe mein Leben hin für euch.“

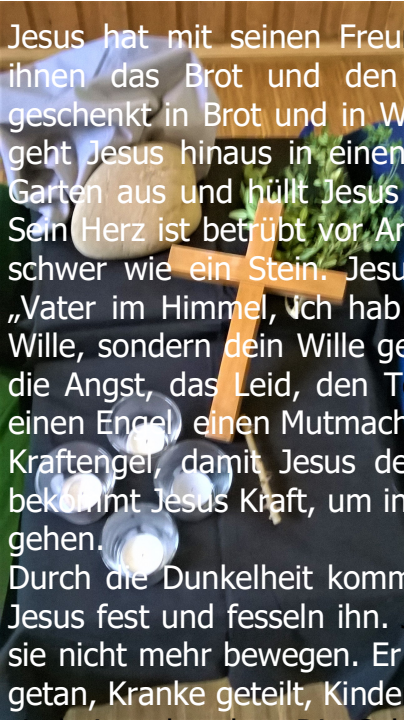
Dann sagt Jesus noch: „Tut das immer wieder, damit ihr mich nicht vergesst, tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Dann teilt er das Brot aus.

Auch heute noch feiern wir dieses Fest, das Jesus uns geschenkt hat. Jeden Sonntag versammeln sich Menschen in der Kirche. Dort singen wir gemeinsam Lieder, hören Geschichten von Gott, von Jesus und den Menschen. Wir beten miteinander und teilen das heilige Brot, das Jesusbrot. Wir erinnern uns an Jesus und sein Versprechen, dass er bei uns ist.

Wer möchte kann im Anschluss an diese Geschichte eine kleine Abendmahlsfeier mit Fladenbrot und Traubensaft veranstalten.



Karfreitag



Jesus hat mit seinen Freunden ein Fest gefeiert. Er hat mit ihnen das Brot und den Wein geteilt. Er hat sich ihnen geschenkt in Brot und in Wein. Dann, als das Fest vorüber ist, geht Jesus hinaus in einen Garten. Nacht breitet sich in dem Garten aus und hüllt Jesus ein. Jesus ist allein in dem Garten. Sein Herz ist betrübt vor Angst, vor Verzweiflung. Sein Herz ist schwer wie ein Stein. Jesus betet. Er bittet Gott, den Vater: „Vater im Himmel, Ich habe so große Angst. Doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“ Was tut Gott? Gott nimmt die Angst, das Leid, den Tod nicht fort, aber er schickt Jesus einen Engel, einen Mutmachengel, einen Durchhalteengel, einen Kraftengel, damit Jesus den schweren Weg gehen kann. Da bekommt Jesus Kraft, um in dieser Nacht den schweren Weg zu gehen.

Durch die Dunkelheit kommen Soldaten. Die Soldaten nehmen Jesus fest und fesseln ihn. Jesu Hände sind gebunden, er kann sie nicht mehr bewegen. Er hat mit seinen Händen soviel Gutes getan, Kranke geteilt, Kinder gesegnet, Traurige getröstet - jetzt sind sie gebunden. Die Soldaten führen Jesus durch die Nacht fort. Sie bringen ihn zu Pilatus, dem römischen Richter. Pilatus spricht das Urteil. Er verurteilt Jesus zum Tod.

Ein schwerer Weg beginnt für Jesus. Jesus ist verurteilt zum Tod am Kreuz. Auf seinem Kopf trägt er eine Krone aus Dornen. Er muss ein schweres Kreuz tragen. Es drückt ihn nieder. Er kann nicht mehr. Gott schickt ihm Durchhalteengel. Menschen sind die Engel, die Gott schickt.

Da kommt Simon, ein Bauer. Er hat hart auf dem Acker gearbeitet. Jetzt will er nach Hause, essen, ausruhen. Da fällt Jesus unter dem Kreuz. Die Soldaten sagen zu Simon: „Hilf du Jesus das Kreuz tragen.“ Simon tut es nicht gerne. Er wird gezwungen. Als er es tut, spürt er im Herzen: Es ist gut so, dass ich es tue.

Jesus trägt das Kreuz weiter. Wo sind all die Menschen, die ihm zugejubelt haben? Haben sie Jesus vergessen? Maria, die Mutter Jesu geht den Weg mit. Sie lässt Jesus jetzt nicht im

Stich. Sie kann das Kreuz nicht abnehmen, aber sie kann mitgehen. Sie lässt Jesus spüren: Du bist nicht allein!

Menschen stehen am Kreuzweg Jesu. Sie sind neugierig und gaffen. Doch da sind auch Frauen. Sie gaffen nicht wie andere. Sie lachen nicht über das Leid von Jesus. Sie sind nicht neugierig, wie viele Menschen, wenn ein Unglück passiert. Nein, sie haben Mitleid, sie leiden mit, weinen und klagen. Auch das kann trösten.

Jesu Gesicht ist voll Schweiß und Staub, voll Blut und Tränen. Das sieht eine Frau. Veronika heißt sie. Sie hat Mut und tut etwas ganz Praktisches. Sie nimmt einfach ihr Kopftuch und reicht es Jesus, damit er sein Gesicht abwischen kann. Als sie das Tuch zurückerhält, so wird erzählt, ist das Gesicht Jesu im Tuch abgedrückt. Veronika wird es nie vergessen. Es hat sich auch in ihrem Herzen eingeprägt.

Jesus trägt das Kreuz bis auf den Berg Golgota. Dort schlagen die Soldaten Jesus ans Kreuz. Jesus hat seine Arme weit ausgebreitet. Die Arme hat er ausgestreckt hinein in die Welt, zu den Menschen. Er will den Menschen seine Liebe schenken, die Liebe, die aus dem Herzen kommt.

Jesus, der am Kreuz hängt, betet: Vater in deine Hände lege ich meinen Geist. Dann neigt er sein Haupt und stirbt.

Die Menschen gehen weg. Es wird totenstill. Jesus ist tot. Freunde nehmen den toten Jesus vom Kreuz ab. In der Nähe ist ein Garten und darin ein Grab. Dorthin legen die Freunde Jesus. Vor das Grab wälzen sie einen großen, schweren Stein. Die Farbe von Karfreitag ist schwarz. Es ist die Farbe der Trauer. Wir sind traurig, dass Jesus gewaltsam sterben musste. Dass Menschen ihm das angetan haben.

Doch in dieser Stille und im Dunkel, wo alle denken, es ist aus und zu Ende, beginnt sich etwas vorzubereiten. Jesus selbst hat es seinen Freunden gesagt: „Ich werde sterben, aber am dritten Tage werde ich auferstehen.“ Ja, Gott, der Vater, wird ihn von den Toten auferwecken zum neuen Leben. Das ist unser Glaube. Wir glauben, dass der Tod nicht das Ende ist. Wir glauben, dass Jesus vom Tod auferstanden ist.

Ostersonntag

Und nun will ich Euch vom Ostermorgen erzählen. Es ist Nacht. ‚Nacht‘ und dunkel ist es auch in den Herzen der Freunde Jesu, der Frauen und Männer, die ihn auf seinem Weg durch das Land begleitet haben. Sie sitzen zusammen, sie sind voller Trauer. Das Herz ist ihnen schwer, so schwer wie der Stein vor dem Grab.

Am Ende dieser Nacht machen sich drei Frauen auf den Weg, traurig und voller Wehmut im Herzen. Sie wollen frische Kräuter und Duftsalben zum Grab bringen. Da geht die Sonne auf. Aber die drei Frauen sehen die Sonne noch nicht. In ihren Herzen wohnt Schmerz. Ihre Augen sind vor Trauer verdunkelt. Leid und Kummer sind wie ein schwerer Stein, der sie niederdrückt. Jesus, mit dem sie befreundet waren, Jesus, der ihnen so viel Licht in ihr Leben gebracht hat, dieser Jesus ist tot.

Die Frauen kommen zum Garten, in dem das Grab Jesu liegt. Aber: Was ist da nur los? Der schwere Stein ist weggerollt! Helles Licht scheint aus der Grabkammer. Ein Engel steht vor ihnen. Die Frauen erschrecken. Der Engel fragt: Wen sucht ihr denn? Die Frauen antworten: Den toten Jesus. Der Engel erwidert: Jesus ist nicht hier. Jesus ist auferstanden, er lebt!

Da fällt es den Frauen wie Schuppen von den Augen. Da bricht in ihre traurigen, dunklen Herzen ein heller Strahl der Freude. Die Ostersonne geht in ihren Herzen auf. Es leuchtet in ihnen auf.

Ein Lied, ein Osterlied entsteht in ihren Herzen: Jesus lebt, ich freue mich, Halleluja! Die Frauen sagen: Jesus lebt! Wir müssen die frohe Botschaft weitertragen, wir müssen sie weitersagen allen, die es noch nicht wissen!

Es waren große und bewegte Tage: Mit Jesus, dem König, sind wir in seiner Stadt Jerusalem eingezogen unter dem Jubel so vieler Menschen. Wir haben daran gedacht und es gefeiert, wie er beim letzten Mahl mit seinen engsten 12 Freunden ihnen sich selbst als Brot zum Leben geschenkt hat. Wir sind mit ihm die Stationen seines Leidensweges gegangen bis zum Tod am Kreuz.

Und jetzt sind wir so froh, dass Jesus lebt, wir dürfen uns von Herzen freuen!

Wer möchte, kann die Osterkrippe mit einem gemeinsamen Vater Unser beenden.

Ja, Jesus lebt und will uns alle ganz froh machen.

Euch allen ein gesegnetes Osterfest!

